

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

269 (16.11.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051762)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Copusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 269.

Dienstag, den 16. November 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 13. Novbr. Se. Maj. der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm von Preußen und Ludwig von Bayern sind heute Abend 9 Uhr aus Leipzig hier wieder eingetroffen. Morgen Nachmittag findet bei dem Kaiser Familientafel statt.

Zu den Neuforderungen des Militäretats gehört auch diejenige einer Summe von nahezu 6 Mill. Mark für Küstenbefestigungen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem die portugiesisch-brasilianische Consular-Convention vom 28. April 1876 in Folge Kündigung Seitens der kaiserlich brasilianischen Regierung bereits seit längerer Zeit außer Kraft getreten ist, sind nunmehr auch der deutsch-brasilianische Consularvertrag vom 10. Januar 1882, sowie die übrigen zwischen Brasilien und anderen Staaten bestehenden gleichartigen Vereinbarungen mit Ausnahme derjenigen mit Belgien und Paraguay, deren Kündigung erst am 29. September 1887 bzw. 28. Juni 1889 eintritt, brasilianischerseits unterm 22. September d. J. gekündigt worden. Der deutsch-brasilianische Consularvertrag wird in Folge dessen am 22. September 1887 seine Wirksamkeit verlieren.

Die Verlegung des deutschen Generalconsulats in Aegypten von Alexandria nach Kairo soll jetzt zur That werden. Wie schon vor Monaten mitgeteilt wurde, entspricht dieselbe den Wünschen der im Nilthal ansässigen Deutschen und auch den Interessen Deutschlands überhaupt. Der Sitz der ägyptischen Regierung befindet sich in Kairo, Hof und Minister sind dort den größeren Theil des Jahres anwesend. Angesichts dieser Thatsachen war es nur schwer zu verstehen, weshalb der Generalconsul, dem insbesondere die politische Vertretung Deutschlands obliegt, seinen Amtssitz in Alexandria hatte, während sich in Kairo nur der Consul mit seinem Sekretär befand.

Der König von Dänemark telegraphirte an die bulgarische Regierung, er könne unter den gegenwärtigen Umständen in die Wahl des Prinzen Waldemar nicht einwilligen.

In England geht man mit dem Plane der Reorganisation der Heranbildung des Seeoffiziercorps um, und zu diesem Behufe wurde eine Commission berufen, von welcher Kapitän Kane, der entsprechende Studien in anderen Staaten machte und auch in Deutschland als Attaché gewirkt hat, um seine Ansicht befragt, sich dem „D. Tgl.“ zufolge dahin ausspricht, daß er das deutsche Seeoffiziercorps für das am besten vorgebildete halte, wobei namentlich die Frische und wirkliche Selbstständigkeit der jüngeren Offiziere von ihm rühmend hervorgehoben wurde. Ein solches Urtheil von sachkundiger und unparteiischer Seite wird jeden Deutschen herzlich freuen.

### Leonie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich verkehre mit ihm — aber nicht intim; habe Nachsicht mit mir, ich kann nicht handeln, wie ich gerne möchte; er ist eng befreundet mit Frau von Urban, an welche mich eine Schuld der Dankbarkeit bindet, deren ich mich nicht entledigen kann. Ich mag sie nicht leiden, sie nennt sich meine Freundin, sie ist es nicht, aber ich kann sie nicht abschütteln, ich kann mich nicht weigern, der Frau Gefälligkeiten zu erweisen, welche das Leben meiner Mutter gerettet hat!“

„Ist dies das Unrecht, welches sie auf die hat?“

„Ja — ich lernte sie auf einer Reise kennen und sie brachte mir die Beweise, daß sie die Frau sei, von welcher mein Vater gesprochen als Lebensretterin meiner Mutter. Sie wohnten in demselben Hotel, ein Brand entstand und diese Frau küßte nahezu ihr Leben ein, um meine Mutter zu retten. Seither hatte sie geheiratet, aber mein Vater verlor sie aus dem Gesichtskreise und wußte nichts mehr von Adele Bernhard. Der Mann, mit welchem sie sich vermählte, war ein Spieler.“

„Doch starb er, ehe es ihm gelungen, ihr Vermögen zu vergeuden, so daß sie in guten Verhältnissen zurückgeblieben ist. Sie war von guter Familie, hat aber in der vornehmen Gesellschaft nie festen Fuß fassen können.“

„Als ich mich auf einer Reise in Paris aufhielt, war auch sie dort, sie hörte von mir, suchte mich auf und forberte die Rückzahlung der Dankeschuld, welche ich gegen sie hatte. Es war dies nicht edel von ihr, konnte ich aber anders, als ihre Bitte erfüllen? Ist sie eine Abenteuerin — nun es giebt deren auch manche, welche die Grafen- und Freiherrn-Krone tragen! Cressieur —“

Sie hielt inne, nicht wagend, Konrad in's Auge zu sehen. Weshalb war er so still? Es erschwerte dies ihre ohnedem so harte Aufgabe.

Aus London wird der „Independance Belge“ gemeldet, zwei englische Kanonenboote seien beordert worden, in der Nordsee zu kreuzen und die englischen Seeleute gegen die Angriffe der belgischen und französischen Seeleute zu schützen; ferner der belgische Kreuzer La Ville d'Anvers sei in Lowestoft angekommen, um den englischen Kreuzern zu helfen und die Bestimmungen des Vertrages über die Nordseefischerei durchzuführen; die französischen und belgischen Fischer seien so unverschämt in ihren Pländerungen, daß die zur Verzweiflung gebrachten englischen Fischer sich mit Schießgewehren versehen würden, um sich der Feinde zu erwehren.

In englischen Fischereikreisen herrscht große Aufregung über die beständigen Pländerungen, denen ihre Boote und Netze Seitens fremder Fischerboote, besonders aus Frankreich und Belgien, ausgesetzt sind. Am Montag ward der englische Logger Clyde bei Lowestoft an der englischen Küste von einem belgischen Schleppnetz-Fischerboot angegriffen und später von dessen Besatzung mit Steinen beworfen und sogar beschossen. Ein anderes, angeblich belgisches Boot, die Schmad Josephine, ward von dem englischen Kreuzer Ariel aufgebracht und nach Lowestoft geführt, weil es gleich einem Piratenschiffe keine Papiere besaß, keine Lichter brannte und allerhand englische Schiffsgeräte an Bord hatte. Trotzdem ward die Schmad nachher auf Befehl des Marine-Amts wieder freigegeben; und seitdem gährt es in Lowestoft, wo gestern eine Einspruchsversammlung gegen diese Gefährdung der britischen Fischerei-Interessen stattfand.

Aus Tirnowa, 13. November, wird gemeldet: Die Mitglieder der Regenschaft Stambuloff und Murturoff haben ihre Entlassung gegeben. Die Sobranje hat dieselben wiedergewählt und außerdem an Stelle Karaweloffs Juloff zum Mitglied der Regenschaft erwählt. Ferner wurde eine Deputation bestehend aus Grefoff, Stoiloff und Kalticheff, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Schließlich vertagte sich die Sobranje auf unbestimmte Zeit.

Wie man hört, wird eine französische Militärmission zu dem Zwecke gebildet, die Armee von Haiti auf neuen Grundlagen wieder herzustellen. Der Kriegsminister Boulanger hat an die Corpsbefehlshaber ein Telegramm mit der Aufforderung gerichtet, ihm bis zum 15. d. M. einen höheren Infanterie-offizier vorzuschlagen, welcher womöglich sein Generalstabs-patent hätte und geneigt wäre, nach Port-au-Prince (Haiti) abzugehen, und daselbst an die Spitze der Militärmission zu treten, welche mit der Reorganisation der Landesarmee betraut wäre. Dieser Offizier würde ein Jahresgehalt von 12000 Franken beziehen, sein Engagement sich nicht über ein Jahr erstrecken und könnte für ein oder mehrere Jahre erneuert werden. Wahrscheinlich würde der betreffende Offizier dieselbe

Stellung haben, wie seine Waffengefährten in Marokko, Japan und Annam, nämlich „Hors cadres en mission“ sein und die Zeit, die er im Auslande zubrächte, ihm als Feldzug angerechnet werden.

Im Sudan scheint es wieder ereignißvoll werden zu sollen. Der so oft todtgefagte Osman Digma steht plötzlich wieder da und zieht, nachdem er sich mit den Derwischen geeinigt hat, an der Spitze einer großen Streitmacht zum Entsatz von Tokar heran.

Nachrichten aus Mexiko zufolge ist dort eine Bewegung im Gange, um den gegenwärtigen Präsidenten Diaz mit größerer Nachvollkommenheit zu betrauen, d. h. denselben zum Diktator auf zehn bis zwanzig Jahre zu ernennen. Die Veranlassung dazu liegt darin, daß die einzelnen Staaten Mexikos das Recht haben, Abgaben auf die aus dem Auslande, aber auch aus den Schwesterstaaten eingehenden Produkte mit Steuern zu belegen. Man hofft, daß eine Diktatur diese Mißstände zu beseitigen vermag.

### Marine.

Kiel, 13. Nov. S. M. Transportdampfer „Eider“ wird seine Fahrten bis auf Weiteres fortsetzen und zwar zwischen Kiel und Wilhelmshaven.

### Sociales.

\* Wilhelmshaven, 15. Novbr. Die aus Anlaß der Einweihungsfeier des neuen Hafens am Sonnabend veranstalteten Festafeln haben dem durch das Wetter so wenig günstigen Tag einen erinnerungswürdigen und fröhlichen Abschluß gegeben. — Bei dem großen Festdiner im Stationsgebäude brachte Se. Excellenz der Chef der Admiralität den einzigen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus. Im Park-Restaurant, wo die Bureaubeamten, Unternehmer, Meister, Gehülften und Borarbeiter speisten, kam schließlich eine recht fröhliche Stimmung zum Ausdruck, da nach Beendigung der Festafeln noch ein zahlreich besuchtes heiteres Concert abgehalten wurde. Die Teilnehmer der Festafeln im Werkspisshaus haben gleichfalls einige angenehme Stunden genossen und sind besonders des Lobes voll über die gute und reichliche Bewirtung, die ihnen zu Theil ward. Im Offizierkasino hatten sich aus Anlaß der Feier eine größere Anzahl von Offizieren der Garnison zu einem Festmahl vereinigt.

\* Wilhelmshaven, 15. Novbr. Wie wir hören, ist der Plan einer Feiernsammlung zum Besten des Kirchenbaues überall beifällig aufgenommen. Um einem hier oder da geäußerten Bedenken zu begegnen, sei bemerkt, daß aus der Gabe niemals eine Steuer oder dauernde Last werden kann, sondern daß es Jedem jederzeit freisteht, zurückzutreten.

Zweifelte er an ihr? Ach nein, das war nicht denkbar. „Du sprichst ja gar nicht, Konrad, meinst Du, daß ich im Unrechte sei?“

Er beugte sich nieder und küßte sie — ach, wie marterte sie dieses gläubige Vertrauen, und doch mußte sie ihre Rolle weiter spielen, um seinetwillen.

„Konrad,“ fuhr sie, sich gewaltfam beherrschend, fort, „verzeih — doch ich muß es aussprechen — Cressieur ist nicht nur Adele Urban's Freund — er ist auch Dein Feind! Es wäre Wahnsinn, der Macht, welche er besitzt, offenen Troß entgegenzusetzen zu wollen, so wie die Dinge jetzt stehen, können wir nur mit versteckten Waffen kämpfen. Was liegt mir daran, wenn ich den Schein aufrecht halten muß, daß ich die Freundschaft eines Mannes, wie Cressieur, dulde, wenn ich weiß, daß dies zu Deiner Sicherheit nothwendig. Wenn er jemals Deiner Identität auf die Spur kommt, was sollte ihn hindern, Dich zu denunzieren, sobald ich ihn aus unsern Kreisen vertrieben und ihm offene Feindschaft zeige? Auch Du anerkennt die Nothwendigkeit, mit ihm auf scheinbar gutem Fuße zu bleiben, sonst hättest Du bei der Vorstellung nicht gethan, als wäre sein Name Dir gänzlich fremd.“

„Ja — daß aber Du Dich herablassen sollst, auch nur seine Nähe zu dulden, meine Leonie, das ist mir namenlose Dual! Freundschaft! Es ist eine Entweihung des Wortes, wenn man dasselbe in einem Athem mit jenem Menschen nennt. Und ist dies nur der einzige Grund, welcher Deinen Verkehr mit Cressieur als nöthig erscheinen läßt? — Antworte mir, Leonie!“

Er hielt sie auf Armeslänge von sich und blickte ihr ernst und forschend in's Gesicht, als wolle er auf dem Grunde ihrer Seele lesen. Sie aber hatte die äußere Ruhe und die Fassung vollständig wieder erlangt; unmerklich begegnete sie seinem Blick und entgegnete:

„Er wird es nicht wagen, die strenge Grenze zu durchbrechen, welche ich gezogen! Weshalb sollte ich auch?“

„In dem Bewußtsein, daß Du irgend einen Grund besitzt, der Dich veranlaßt, seine Nähe zu dulden, liegt für ihn

die Macht,“ entgegnete Konrad. „Mein Leben, Du weißt, welche Marter es für mich ist, mit gebundenen Händen daneben stehen zu müssen, während ich Dich leiden sehe.“

„Ich weiß es, Konrad — aber was würde ich nicht freudigen Herzens auf mich nehmen um Deinetwillen. Versuche es, ruhig zu denken, vergiß nicht, was auf dem Spiele steht, und daß mir Alles leichter, als —“

„Nein,“ unterbrach er sie. „Leichter könnte ich es ertragen, für immer aus Deiner Nähe gebannt zu sein, als meine Sicherheit mir auf Deine Kosten zu erlaufen. Leonie, nein — selbst Du darfst dies nicht von mir fordern.“

Sie blickte zu ihm empor; ach, ihr that ja diese edle Eifersucht so wohl, die es nicht leiden wollte, daß sie Beleidigungen entgegennehme um seinetwillen.

Doch ach, die Stunde der Trennung nahte, sie konnten nicht länger zusammenbleiben, ohne Aufsehen zu erregen.

„Ich sehe Dich bald wieder,“ bat sie, zu ihm emporblickend.

„Gewiß, Geliebte! Könnte ich denn lange fern von Dir weilen? Selbst sich als Fremde zu begegnen, ist nach zwei langen Jahren der Trennung besser als nichts! Zuweilen meinte ich Alles wagen zu sollen, nur um eine Sekunde lang Dein liebes Antlitz zu schauen, doch der Gedanke war Wahnsinn, das wußte ich, selbst als ich mich am eingehendsten damit befaßte!“

„O, wie danke ich Dir für Deine hingebende Liebe.“ flüsterte das Mädchen. „Wenn Du nur nicht eines Tages zu entdecken glaubst, daß das Ideal, dem Du huldigst, nichts ist als ein falsches Götzenbild!“

„Wenn diese Stunde schlägt, dann müßte ich glauben, daß die Lippen, welche mich geküßt, falsch, die Thränen, die Du in meinen Armen geweint, erheuchelt waren. Wie magst Du nur solche Dinge reden! Was ist wahr auf Erden, wenn Deine Liebe es nicht ist, Leonie! Ich habe mein ganzes Herz, meine Liebe Dir anheim gegeben, ich kann es nicht zurücknehmen; selbst Dir wird es nie gelingen, mir den Glauben einzuzimpfen, daß Dein Herz falsch sei!“

\* **Wilhelmshaven, 15. November.** Die Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins ist gestern Abend in der Elisabethkirche abgehalten worden. Der Besuch der Feier war sehr zahlreich. Herr Pastor Mibbenhoff aus Emden hielt die Festrede. Wir kommen auf die Feier morgen noch näher zurück.

\* **Wilhelmshaven, 15. November.** In unserem Theater wurde gestern die reizende Operette „Don Cesar“ wiederholt und zwar wiederum mit schönem Erfolg, da die Urtheile über Spiel und Gesang einstimmig im Lobe waren.

Auf die heute Abend aufzuführende Novität „Der Hüttenbestzer“ sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen.

\* **Wilhelmshaven, 15. Nov.** Im Günther'schen Saal präsentiert sich zur Zeit ein Riese und ein Zwergpaar, welche gestern einen sehr zahlreichen Besuch Neugieriger empfangen haben.

\* **Wilhelmshaven, 15. November.** Der hiesige kaufmännische Verein hat an die kaiserliche Ober-Postdirektion in Oldenburg einen motivirten Antrag auf eine Aenderung der Paketbestellrichtungen beim hiesigen Postamt gerichtet. Die Eingabe ist vom Kaiserl. Ober-Postdirektor mit folgendem Schreiben beantwortet worden:

„Dem kaufmännischen Verein erwidere ich auf die Eingabe vom 16. Oktober im Anschluß an die vorläufige Benachrichtigung vom 19. desselben Monats ergebenst Folgendes. Für den dortigen Eingangs-Paketverkehr kommen im Wesentlichen die um 9<sup>51</sup> Vormittags, 4<sup>10</sup> Nachmittags und 10<sup>37</sup> Abends aus der Richtung von Bremen eintreffenden Eisenbahnzüge in Betracht, da die Anzahl der Pakete, welche mit den Landposten bez. mit den Zügen aus der Richtung von Jever dort eingeht, sehr gering ist. Im Einzelnen vertheilen sich die Sendungen ihrem Eingange nach auf die verschiedenen Tageszeiten in der Weise, daß des Morgens bei dem Postamte im Durchschnitt täglich 64 Paketendungen zur Bestellung vorliegen, wogegen von dem Paketeingange 9<sup>51</sup> Vormittags durchschnittlich 35 und von dem Zuge 4<sup>10</sup> Nachmittags 48 Stück täglich zu bestellen sind. Zur Bestellung dieser Pakete finden gegenwärtig wochentäglich zwei Bestellungen, um 7 (bez. im Winter um 8) Uhr früh und um 5 Uhr Nachmittags beginnend statt. Die in dieser Weise eingerichtete werktäglich zweimalige Bestellung der Pakete entspricht, wie das Reichspostamt ausdrücklich anerkannt hat, den dortigen Verkehrsverhältnissen und ist für ausreichend anzusehen, zumal eine solche Einrichtung auch in Städten von weit größerer Bedeutung dem Verkehrsbedürfnisse vollständig genügt. Wie das dortige Postamt in dem Bescheide vom 15. Oktober richtig angeführt hat, würde es den Verkehrsinteressen der dortigen Einwohnerschaft im Allgemeinen nicht entsprechen, wenn die gegenwärtig um 5 Uhr Nachmittags beginnende zweite Best.-Abfahrt auf die ersten Nachmittagsstunden verlegt würde; denn wenn auch bei einer derartigen Aenderung der Bestellzeit die im Laufe des Vormittags dort eingehenden Pakete etwa 4 Stunden früher zu Händen der Empfänger gelangen würden, so würden andererseits alsdann die beträchtlich zahlreicheren mit dem Nachmittagszuge von Bremen dort eingehenden Sendungen durchschnittlich vierzehn Stunden später als gegenwärtig bestellt werden. Ich bemerke hierbei noch, daß es denjenigen Geschäftsleuten, welche einen besonderen Werth auf einen früheren Empfang der mit dem Zuge 9<sup>51</sup> Vm. eingehenden Pakete legen, nach den Bestimmungen der Postordnung gestattet ist, die bezeichneten Sendungen abholen zu lassen, auch wenn sie im Allgemeinen ihre Postfächer im Wege der Bestellung erhalten. Bei dem in Betracht kommenden mäßigen Verkehrsumfange kann ein Bedürfnis für die um 9<sup>51</sup> eingehenden Pakete eine besondere Bestellung einzurichten, nicht anerkannt werden. Die Kosten einer derartigen Einrichtung würden zu den zu erzielenden Vorteilen in keinem richtigen Verhältnisse stehen. Unter diesen Umständen bin ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, dem Antrage des kaufmännischen Vereins auf Aenderung der Paketbestellrichtungen bei dem dortigen Postamte zu entsprechen. Ich habe indessen Einrichtungen treffen lassen, um eine Beschleunigung bez. frühere Beendigung der Bestellungen bei der zweiten Fahrt zu erreichen, so daß ich erwarten darf, daß die Klagen über die Ausdehnung dieser Bestellung in die späten Abendstunden aufhören werden.“

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor Starklof.“

Und mit diesen Worten brachte er ein banges Ahnen zum Schweigen, welches sie zuweilen erfaßt, welches ihr einen Konflikt vorgepiegelt zwischen dem gläubigen Vertrauen besiegelter Liebe und ihrem mächtigen, erbitterten Feind.

„Ich fahre morgen nach dem Atelier Signor Salvioni's, um das neue Bild zu sehen, über welches er meine Ansicht zu hören wünscht; sprechen Sie gefälligst vor, um mich nach Hause zu begleiten. Ich werde hinfahren, aber zurückgehen, denn ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

So schrieb Leonie von Gröben an Herrn von Cressieux, und als sie dieses Schreiben abgefaßt, stand sie vollkommen regungslos, die Hand auf das unruhig pochende Herz gepreßt; ihre Züge hätten aus Stein gehauen sein können.

„Es muß sein,“ sagte sie sich. „Wird er die Alternative annehmen, welche ich ihm biete? Ja — es wird ihm die beste, die sicherste Sache dünken. Und wird Konrad mir glauben? Wird er selbst einer so mächtigen Versuchung gegenüber sich weigern, anzunehmen, daß das Jdöl, welches er im Herzen trägt, sich als falsch und unwerth erweisen könne? Ist es Schwäche, wenn mein Herz aufjubelt bei dem Gedanken, daß gar nichts im Stande sei, seinen Glauben an mich zu erschüttern?“

Sie sank in die Kniee und bedeckte das Antlitz mit den Händen. Alba, der Bluthund, welcher sie mit aufmerksamen Blicken betrachtet hatte, kam herbei und legte seinen großen Kopf auf ihren Arm. Wie oft war er nicht schon Zeuge ihres Schmerzes, ihrer Verzweiflung gewesen, seit er in ihren Besitz übergegangen? Das Mädchen schlang den Arm um den Hals des treuen Thieres, ihre Thränen fielen nieder auf sein Haupt und mit vom Weinen halb ersticker Stimme flüsterte sie:

„Getreuer Alba — morgen wirst Du Konrad wiedersehen, den Du noch weit mehr liebst, als mich! Du wirst ihn wieder erkennen, Alba, Du wirst ihn sehen, verstehst Du mich, treuer Alba?“

Fast schien es, als ob das Thier wirklich den Sinn der

\* **Wilhelmshaven, 15. Novbr.** (Schluß des Berichts über die Schöffengerichtssitzung vom 12. Nov.)

Die zur Verhandlung anstehenden 2 Privatklagen betrafen eigene Angelegenheiten der Redaktion dieses Blattes. Zunächst lag eine Klage des Redakteur Breitschädel gegen den Redakteur des „Wihl. Anzeiger“, G. Wettermann, vor. In Nr. 201 des Wihl. Tagbl. hatte der Privatkläger eine Korrespondenznotiz aus Engwarden, betreffend das Auftreten eines Schuhmachergesellen H. Watermann daselbst als sozialdemokratischer Agitator, Einberufer und Redner in öffentlichen Versammlungen, die Bemerkung angehängt, „daß dieses neue Gestirn am sozialdemokratischen Himmel Korrespondent eines Blattes geworden sei, welches nicht im Dienst einer politischen Partei steht.“ In Nr. 202 des „Wihl. Anz.“ bezeichnete dessen Redakteur die obige Behauptung unter Hinzufügung eines stark beleidigenden Ausdrucks als „Lüge“. Dieserhalb sah sich B. veranlaßt, gegen W. die Privatklage wegen Beleidigung anzustrengen, indem er zugleich in Nr. 203 des Tageblattes die Entgegnung des Anzeigers als eine „überdrehte Ablehnung“ bezeichnete. Auf letztgenannte Äußerung stützte W. eine Widerklage gegen B., doch kam es nicht zur Verhandlung, da vor Eintritt in dieselbe ein Vergleich zu Stande kam, laut welchem der Beklagte W. sich verpflichtete, die gebrauchten Ausdrücke öffentlich binnen einer Woche im „Wihl. Anzeiger“ zu widerrufen und die entstandenen Kosten des Verfahrens zu übernehmen, andererseits verpflichtete sich B., die in Bezug auf den Privatwiderkläger in Nr. 202 des Tageblattes gebrauchte Äußerung ebenfalls binnen einer Woche öffentlich zurückzunehmen.

In der zweiten Sache handelte es sich um die Privatbeleidigungsklage des Buchbinder Kühn in Velfort und des Schuhmacher Bümmerstede in Wilhelmshaven gegen die Redakteure Süß und Breitschädel. Als juristischer Beistand der Kläger tritt der Rechtsanwalt Kimpel als Vertreter des Rechtsanwalts Dr. Türlheim in Hamburg auf. Die Beklagten vertheilgen sich selbst. Gegenstand der Klage sind eine Reihe von Beleidigungen, enthalten in einer Artikelserie, welche in den Monaten Mai und Juni im Tageblatt erschienen waren und als deren Verfasser sich der Redakteur Breitschädel bekennet. Diese Artikel verfolgten den Zweck, den Bestrebungen der Kläger wie des Redakteurs des „Nordb. Wochenblattes“, Dehne in Bremen, entgegenzutreten, die Arbeiter, namentlich diejenigen der kaiserl. Werft, zu sozialistischen Gesinnungen zu bekehren und dieselben bei politischen Wahlen zu betheiligen. Zu diesem Zwecke war die Wirksamkeit der Kläger wie des Redakteurs Dehne als sozialdemokratische Agitatoren einer scharfen Kritik unterzogen und sie selbst charakterisirt worden als Leute, denen es hauptsächlich um die Gewinnung eines gewissen Einflusses auf den Arbeiterstand, theils zur Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke zu thun sei. Speziell war Dehne in Gemeinschaft mit den Klägern nur als „Arbeiterführer“ bezeichnet und allen drei Agitatoren vorgeworfen worden, daß sie aus den Taschen der Arbeiter zehrten. Von Kühn war insbesondere die Behauptung aufgestellt, daß seine Redlichkeit und sein ehrliches Handeln anzuzweifeln sei, daß er sich in einer Schulausschüßung als einen Lügner habe bezeichnen lassen müssen, daß er wegen sozialistischer Umtriebe vorbestraft sei, daß er keine 3 Zeilen orthographisch und stilistisch richtig zu schreiben vermöge, ferner daß er, statt in seinem Beruf zu arbeiten, sein Buchbindergeschäft für ihn nur das Deckbild für den mühseligeren Erwerb als Agitator sei u. c. u. Dem Bümmerstede speziell war Unfähigkeit zur Beurtheilung sozialpolitischer Fragen vorgeworfen und von ihm u. A. behauptet worden, ein unreifer sozialistischer Schreier zu sein.

Termin zur Verhandlung in der Beleidigungsklage hatte bereits einmal am 8. Oktober angestanden, in welchem die Beklagten die Widerklage gegen Kühn und Bümmerstede wegen fortgesetzter einfacher und schwerer verleumderischer Beleidigungen im „Nordb. Wochenbl.“ wie in öffentlichen Versammlungen u. c. zu erheben gedachten. Wenige Tag vor dem Termin hatte der klägerische Anwalt jedoch den Antrag auf Ablehnung des amtsführenden Richters wegen Befangenheit gestellt, welchem Antrag zwar nicht stattgegeben wurde, was aber die für die Widerkläger sehr nachtheilige Folge hatte, daß der Termin um länger als einen ganzen Monat hinausgeschoben werden mußte. Von wesentlichem Vortheil war diese

Worte auffasse, jedesmal, wenn sie Konrad's Namen nannte, spitzte er die Ohren.

Leonie senfte schwer auf und erhob sich, denn sie hörte das Herannahen von Schritten draußen auf dem Korridor; gleich darauf trat eine ältliche Dame in das Gemach, Madame Vernon, Leonie's Gesellschaftsdame; das Mädchen wandte sich mit vollständigster Selbstbeherrschung an sie.

„Liebe Frau, kommen Sie, mich zu schelten, weil ich so lange mit Alba hier verweilte, anstatt mich zum Valle anzukleiden?“

„Ich schelte Sie nicht, gnädiges Fräulein, aber es ist jedenfalls Zeit, an Ihre Toilette zu denken!“

„Ich fahre erst spät hin und verweile nicht länger als eine Stunde. Alba hat weit mehr Verstand und Gefühl, als die meisten der Leute, welchen ich heute begegnen werde. Gräfin Waldow begleitet mich, ich hole sie auf der Hinfahrt ab.“

Sie ging, um ihre Toilette zu machen, und belebte dann eine Stunde lang mit ihrer blendenden Erscheinung und ihrem lebenswüthigen Gespräch das Ballfest, dann kehrte sie müde und erschöpft nach Hause zurück und fand einen Brief Cressieux', worin er mittheilte, daß er nicht in das Atelier des Malers werde kommen können, sondern im Laufe des Vormittags Leonie besuchen werde.

Sie zerknitterte das Schreiben in der Hand und die Röthe des Unwillens stieg ihr in die Wangen.

„Ich hätte große Lust, mich verzeihen zu lassen, da er es wagt, mir Ort und Zeit anzugeben, wann er zu sprechen, als wäre er mein Meister! Gott im Himmel, wann wird die Stunde der Abrechnung endlich schlagen?“

Als aber um 12 Uhr Herr v. Cressieux ihr gemeldet wurde, legte Leonie doch das Buch bei Seite, in welchem zu lesen sie sich den Anschein gab und ging in das Empfangsgemach.

Cressieux trat ihr entgegen und bot ihr die Hand.

„Ich hätte sehr gern Ihren Wunsch erfüllt, in das Atelier zu kommen, doch da ich später nicht frei bin, dachte

Verzögerung für die klagende Partei insofern, als die Beklagten dem Gericht die Absicht der Erhebung der Widerklage wohl angekündigt, es aber verabsäumt hatten, diese rechtzeitig vorchriftsmäßig zu formuliren. Der durch die Hinausschiebung des Verhandlungstermines entstandene Zeitverlust von 1 Monat 4 Tagen hatte zur Folge, daß die erst im Termin am 12. Nov. formgerecht erhobene Widerklage der Tageblattsredaktion sich nicht mehr auf eine Reihe ganz unerhört schwerer Beleidigung stützen konnte, die in einer größeren Anzahl Nummern des „Nordb. Wochenblattes“ gegen die Widerkläger gerichtet waren, weil die Kläger sich auf die mittlerweile eingetretene Verjährung (3 Monat) beriefen.

Die Verhandlung gestaltete sich im Termin zu einer jeglichen politischen Charakters entkleideten Privatbeleidigungsklage gewöhnlicher Art. Die verspätet erhobene Widerklage stützte sich jetzt nur auf ein paar noch nicht verjährte Beleidigungen im Sozialistenblatt, sowie auf einen von groben Beleidigungen strotzenden Artikel in einer als Beilage erschienenen Offenen Antwort mit der Unterschrift „Die sozialistisch gesinnten Arbeiter und ihre sog. Vertreter“.

Die von den Klägern angetretene Beweisführung für die oben mitgetheilten Äußerungen des Tageblattes hatten folgendes, in Kürze skizzirtes Resultat:

1. Bezüglich der Anzeigung von Kühn's Redlichkeit und ehrlichem Handeln deponirt der Zeuge Buchbinder W. unter Eid, daß er vor mehreren Jahren von dem Kühn ein unter der Firma A. Kühn geführtes Buchbindergeschäft gekauft habe, in dem Glauben, das Geschäft gehöre dem K. selbst und nicht seiner Frau. Daß von dem Verkäufer geführte Materialienlager war zum Theil von dem Buchbinder G. käuflich, zum Theil in Kommission entnommen und schuldeten K. dem G. noch eine Summe für die entnommenen Waaren. Der Käufer W., welcher wußte, daß Kühn noch Verpflichtungen gegen G. hatte, theilte dem letzteren seine Absicht des Geschäftsaufkaufes mit, wesswegen G., um sein Guthaben nicht zu verlieren, dem W. die Schuld zur Anrechnung bei Auszahlung der Kaufsumme cedirte. W. wurde deshalb an Stelle des K. der Schuldner von G. Trotzdem strengte die Frau Kühn gegen W. die Klage wegen einer Schuldforderung in Höhe der Cession an, wurde aber hiermit vom Gericht abgewiesen und W. blieb davor bewahrt, eine Doppelpahlung leisten zu müssen. Dieser hier angegebene Sachverhalt wird von dem Zeugen Buchbinder G. lediglich bestätigt mit dem Hinzufügen, daß er nicht gewußt habe, daß das an W. verkaufte Geschäft nicht dem Kühn selbst, sondern seiner Frau gehört habe. Wohl habe Frau K. öfter von ihm Waaren auf Buch geholt, aber stets im Auftrage ihres Mannes, den er für den Geschäftsbefizler gehalten habe. Der Vertheidiger beruft sich demgegenüber darauf, daß das verkaufte Geschäft im Handelsregister unter dem Namen der Frau, A. Kühn, eingetragen gewesen sei. Der Zeuge G. bestätigt ferner, daß K. vor 1880 ohngefähr ein Jahr als Gehülfe bei ihm tabellos und fleißig gearbeitet habe; damals habe K. ihm selbst einmal erzählt, wegen sozialistischer Umtriebe Gefängnißstrafe erduldet zu haben, auch aus Leipzig ausgewiesen worden zu sein.

Durch drei Zeugen, den Rechnungsführer M., den Maurermeister G. und den Pastor T. ward ein Vorgang in einer Versammlung der Schulauchtsmitglieder zu Velfort bestätigt, nach welchem dem Kühn vorgeworfen worden war, ein Lügner zu sein. Daß K. diese Beschuldigung auf sich sitzen ließ, erklärt er damit, daß er gegen den Beleidiger selbst nicht habe vorgehen wollen, weil er sonst hätte befürchten müssen, gewisse Arbeiten zu verlieren. Segen G. habe er die bereits eingereichte Klage wegen des eingeforderten hohen Kostenvorschusses nicht durchführen können.

Den Beweis dafür, daß K. nicht stilistisch und orthographisch zu schreiben verstehe, führen die Angeklagten durch Vorlegung von Rechnungen, die von Kühn ausgestellt sind und grobe orthographische Schnitzer enthalten, sowie durch eine Briefkastennotiz im „Nordb. Wochenblatt“, in welcher es heißt: „Unser ständiger Korrespondent (worunter Kühn gemeint) schreibt: „Er habe die Sache saft bis am Hals und werde jetzt einfach den Kram gegen lassen, wie er will.“ — Der Angeklagte B. er bietet sich zum weiteren Beweis, event. zur Zurücknahme der bezüglichen Äußerung, dem Kühn an

ich, daß ich immerhin den Versuch wagen könne, jetzt vorzusprechen.“

„Es ist nichts daran gelegen,“ entgegnete das Mädchen stehend bleibend, offenbar um ihm begrifflich zu machen, daß die Unterredung von kürzester Dauer sein solle.

„Was ich zu sagen habe, ist in wenig Worten geschehen; ich ersuche nicht Gebuld von Ihnen, ich befehle Ihnen, dieselbe zu üben!“

„Befehle! Sie wählen starke Ausdrücke, Leonie!“

„Wirklich? Nun, Sie wissen, daß ich niemals rede, ohne einen ganz bestimmten Plan zu verfolgen. Hören Sie mich also an. Es heißt doch, daß Konrad von Wirsfels todt sei. Was immer ich auch denken und fühlen möge, der Welt gegenüber will ich mir nie den Anschein geben, als ob ich diesem Gerüchte Glauben schenke. Heute habe ich Herrn Arnulph von Rupprecht gesprochen und ihn natürlich gefragt, was er davon halte. Gleich mir zweifelt auch er, gesteht aber die Möglichkeit zu, daß das Gerücht auf Wahrheit basire. Er ist der Vetter meines Verlobten, er hat ihn lieb gehabt, er ist der Mitverwalter des Nachlasses. Ich muß natürlich viel mit ihm verkehren.“

„Ich kann es nicht zugeben, daß er den Eindruck erhalte, ehe der Mann, welcher doch mein Gatte hätte werden sollen, in seinem Grabe kalt geworden, dulde ich schon die Schuldigungen eines Anderen! Mehr noch! Ich will nicht, daß man in der Gesellschaft sich aufklettert, Herr v. Cressieux strebe danach, Leonie v. Gröben mehr zu werden, als nur ein Freund.“

Cressieux verstränkte die Arme und blickte Leonie eine Weile schweigend an.

„Ich verstehe,“ sprach er nach einer Weile, „der endliche Sieg soll durch gegenwärtigen Gehorsam erkauft werden. Die Kette, welche Sie bindet, soll der Gesellschaft nicht sichtbar sein, die vornehme Welt soll auf die Kunde, welche sie in 6 Monaten erfahren wird, in keiner Weise vorbereitet sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtsstelle ein dreizeiliges Diktat zur sofortigen Nachschrift aufzugeben. Dieser Beweisführung wurde nicht stattgegeben.

Den Beweis dafür, daß Kühn und Bümmerstede in öffentlicher Versammlung das „Tageblatt“ herabgewürdigt und speziell dessen Redakteur wörtlich beleidigten, gelingt nicht recht, da einige Zeugen diese Angaben wohl bestätigen, doch nicht mehr präzise Angaben machen können, in welchen Worten die Beleidigung bestanden hat. Ebenso erging es bezüglich des Nachweises der von Kühn betriebenen Agitation gegen das „Tageblatt“ und Herabwürdigung desselben, um einzelne Restaurateure zu bestimmen, neben dem „Tageblatt“ noch das „Nordb. Wochenbl.“ zu halten, wenn anders sie noch auf Arbeiter als Besucher ihrer Lokale rechnen wollten. Die von den Klägern gestellten Zeugen bekunden eines- theils, daß Bümmerstede sein Geschäft sehr fleißig wahrnehme und daß sie ihn immer in seinem Beruf beschäftigt gesehen haben. Dasselbe Zeugnis wird dem Kühn erteilt; der Zeuge Restaurateur S. bekräftigt die Arbeitsamkeit des Kühn u. A. durch die Worte: „daß er fürchterlich arbeite.“ Die Seitens der Beklagten an die Zeugen gestellte Frage, ob sie nicht auch wüßten, daß insbesondere Kühn sehr viel Zeit zu seinen Reisen als Agitationsredner und zur Betreibung der lokalen Agitation bei politischen und kommunalen Wahlen verschwendete, während welcher Zeit er in seinem Berufe nicht thätig sein könne, wird verneint.

Bezüglich der erhobenen Widerklage wegen grober Beleidigungen, die in der „Offenen Antwort“ Seitens der „sogenannten Verfäher“ gegen die Tageblatt-Redaktion geschleudert, werden Kühn und Bümmerstede durch das eidliche Zeugnis des Redakteur Dehne entlastet, welcher angibt, daß zu diesem Artikel Kühn und Bümmerstede keine Zeile geschrieben hätten, daß er selbst der Verfasser des ganzen Pamphletes sei und daß die übrigen incriminirten Artikel entweder von ihm selbst oder von einem anderen hiesigen Korrespondenten, welchen er nicht nennen werde, herrührten.

Der Vertreter der Kläger plaidirt nach Schluß der Beweisaufnahme für Verwerfung der Widerklage und Verurtheilung der Beklagten zu je 4 Monaten Gefängnis nebst Aufsehung der Kosten, den Klägern auch das Recht der Publikationsbefugnis des Urtheilsverdicts im Tageblatt zuzusprechen. Die Beklagten weisen darauf hin, daß sie von den Klägern direkt und indirekt in unerhörter Weise ohne Anlaß provoziert worden sind, weshalb sie umso mehr Kompensation beantragen, als ihnen die Beweisführung in den Hauptpunkten geglückt sei.

Das Gericht findet den Wahrheitsbeweis in allen Fällen nicht für erbracht, die Widerklage für hinfällig und verurtheilt die Beklagten in je 30 Mark Geldstrafe unter Aufsehung aller Kosten und Publikationsbefugnis für die Kläger.

Die Verhandlung hatte über 6 Stunden in Anspruch genommen. Das Gerichtskollegium war von Zuhörern überfüllt. Wir werden später auf den Prozeß, seine Veranlassung und Ergebnisse noch näher zurückkommen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

ny. Fedderwarden, 13. Novbr. Der landwirtschafts- schaftliche Verein „Abtheilung Rüstingen-Knyphausen“ hielt heute eine Versammlung in H. Folkers Gasthause in Fedder- warden ab. Es stand zur Tagesordnung: 1. Begeordnung,

2. verschiedene Anträge der Abth. Destrington, betr. die nächst- jährige Thierschau und die Centralauschussführung, 3. Ver- legung einiger Viehmärkte, 4. verschiedene Eingänge, 5. Hebung der Beiträge. Ueber Punkt 1 der Tagesordnung referirte Herr Lauts-Bant. Derselbe legte dar, daß die Begeordnung in Hinsicht Aufbringung der Belegkosten einer Aenderung be- dürfe. Nach längerer Diskussion kam man zu dem Resultat, den Antrag zu stellen: „Die Aufbringung der Gelder bei An- legung von Wegen und Amtsverbandsschaffungen nach dem Land- besitz unter Hinzuziehung von Gewerbetreibenden, welche die- selben gebrauchen, aufzubringen.“ Dieser Antrag wurde ein- stimmig angenommen. Bezüglich des Antrages der Abth. Destrington, die nächstjährige Thierschau und Centralauschuss- führung in den Monat August zu verlegen, wurde beschlossen, die Thierschau nicht nach dem 10. August abzuhalten. Ein anderer Antrag, die Thierschau mit Geräthen, welche von Landwirthen bereits gebraucht sind, zu beschicken, fand Anhang. Die Verlegung des ersten Marktes im April und des letzten im November, welche sehr wenig von Bedeutung seien, auf andere passendere Tage, wird einstimmig angenommen. Der 4. Punkt der Tagesordnung betraf vertrauliche Mittheilungen des Centralvorstandes. 5. Punkt der Tagesordnung betraf Hebung der diesjährigen Beiträge. Des schlechten Wetters wegen hatte sich nur eine kleine Zahl, ca. 30 Personen, ein- gefunden.

m. Rüstingel, 13. November. Zur Klarstellung. Wäh- rend der hiesige Theaterverein „Silentium“ in früheren Win- tern 4 bis 5 Vorstellungen gab, machte derselbe im Winter 1885/86 1, schreibe einen einzigen schwach besetzten gefälligen Abend beim Gastwirth Wigger. Da nun mehrere von den Acteuren in Folge Verheirathung und Wegzug nicht mehr vorhanden sind, der geliebte kleine, zusammengeschnitzte Rest bis dato aber noch keinen Ton von sich gegeben hat, ist hier allgemein bekannt, auch ganz selbstredend, daß der wohlwollende alte wirkliche Verein „Silentium“ entlassen ist. — Die frühere „Liedertafel“ ist nach eingeholter genauer Erkundigung wegen Mangel an Beteiligung schließlich auf- gelöst, was doch wohl nicht den Namen „statutenmäßig auf- gelöst“ verdient. — Was den Namen des neuen, noch ganz jungen Kriegergesangsvereins betrifft, so ist bis jetzt dessen Taufact noch nicht vollzogen, wohl aber bereits in Vorschlag gebracht worden, ihm den Namen „Rüstingia“ zu geben.

Cj Barel, 14. Novbr. Nachdem für die Verschönerung unserer evang. Kirche in den letzten Jahren viel gethan, das Geläute durch eine neue große Glocke verbessert, der Thurm durch Anputz und neues stattliches Eingangsportäl verschönert, auch der Platz nach der Westseite freigelegt und dort eine Mauer und eine neue Straße geschaffen wurde, wird nun auch noch in nächster Zeit ein anderer langgehegter Wunsch der Gemeinde erfüllt. Ein Mitglied der Landgemeinde beabsichtigt nämlich, dem Thurm eine neue große Uhr mit Zifferblättern nach drei Seiten zu schenken. — Von Seiten des Magistrats ist dem Stadtrath eine Vorlage betreffend Erbauung eines Armen-Arbeitshauses zugegangen; da auch die in anderen Gemeinden unseres Landes errichteten Armen-Arbeitshäuser sich bewähren und den Gemeinden die Armenlasten erleichtern, so ist zu wünschen, daß der Stadtrath die betreffende Vorlage annimmt. — Das gestern im Victoria-Hotel abgehaltene

Konzert der ungarischen Zigeuner-Kapelle erfreute sich eines guten Besuches und fand die eigenartige Musik auch vielen Beifall der Zuhörer. Die in demselben Lokale demnächst be- absichtigten Konzerte der Marine-Kapelle aus Wilhelmshaven sind durch zahlreiche Unterzeichnung der Abonnementsliste als gesichert anzusehen.

Emden, 13. November. Nach einer Mittheilung der Direktion der hiesigen Taubstummenanstalt hat der Fonds für die gewerbliche Ausbildung entlassener Taubstummen wieder eine Vergrößerung erfahren. Ohne Namensnennung wurden aus Ulrich 10 M. gesandt, außerdem 200 M. von den Stifterinnen des Fonds, zweier Damen aus Leer. Es liegen aber auch bereits Gesuche früherer Schülerinnen vor, welche gern (wie die jüngst entlassene) in der Anstalt das Magnehen und Zuschneiden lernen wollen. (Dfstr. Ztg.)

### Vermischtes.

— Freiberg i. S. Sächsische Blätter berichten über folgende originelle Geschichte. Als kürzlich in den späten Abendstunden ein Bootfuhrmann im Dorfe Gruna bei Rosten anlangte, machte er die Entdeckung, daß der in einen tiefen Schlaf versunkene Nachtwächter eines anderthalb Stunden ent- fernten Nachbardorfes mit zu der Ladung des Wagens gehörte. Der unfreiwillige Passagier hatte sich vor Antritt seines Dien- stes ein Schlummerplätzchen in dem vor dem Gasthose stehen- den Wagen ausgesucht, und der Fuhrmann vermied es schließ- lich fürsorglich, den noch schlaftrunkenen Nachtwächter beim Ausladen von der Ortsveränderung zu benachrichtigen. Letz- terer signalisirte schnell seinen stundenlang verspäteten Dienst- antritt den Bewohnern Grunas durch kräftige Hornstöße; das Getöse lockte den echten Nachtwächter G.'s auf die Bildfläche, der dem anscheinenden Eingriff in seine Funktionen mit der vollen Strenge des Gesetzes gegenüberzutreten wollte. Doch klärte sich die Situation noch rechtzeitig genug auf, um einen Conflict zwischen den beiden Amtscollegen zu verhüten. Mit dem schleunigen Rückmarsch des verblüfft dreinschauenden Nach- wächters nach seinem entfernten Wirkungsbereich endete das fa- tale Abenteuer.

— Gerächte Untrene. Ein Liebesverhältnis hat dieser Tage in der sizilianischen Stadt Carini einen tragischen Ab- schluß gefunden. Vor einiger Zeit, so berichtet die „W. Allg. Ztg.“, knüpfte ein junger Mann Namens Di Gregoris Be- ziehungen mit einem sehr hübschen Mädchen an; er schwor ihr ewige Liebe und gab ihr das Versprechen, sie bald zu heirathen; doch bevor die Ehe zu Stande kam, wurde das Mädchen Mutter eines Knaben. Nicht lange danach gefiel es Di Gregoris, ein neues Verhältniß mit einem anderen, aus sehr reichem Hause stammenden Mädchen einzugehen. Die eheliche Verbindung mit diesem letzteren Mädchen stand unmittelbar bevor, als die verlassene Schöne davon Kenntniß erhielt. Sie protestirte gegen diese Ehe; da aber ihr Einspruch zu keinem Resultat zu führen schien, entschloß sie sich, den Verräther zu tödten. Sie kaufte sich einen Revolver und feuerte aus dem- selben einen Schuß gegen Di Gregoris ab, als dieser auf dem Stadtplatze promenierte. Das Projektil drang tief in die Brust Di Gregoris, und die schwere Verletzung wird unbedingt seinen Tod im Gefolge haben. Die Thäterin wurde sofort verhaftet.

**Verkaufs-Bekanntmachung.**  
Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich  
60 Flaschen Champagner, 1 Faß Spirit und eine goldene Herren- Taschenuhr  
am  
**Dienstag, 16. Novbr. 1886,**  
Nachm. 2 1/2 Uhr,  
im Pfandlokale hier öffentlich meist- bietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Kreis, Gerichtsvollzieher.

**Gelder aus der städti- schen Sparkasse können sofort auf 1. Hypothek belegt werden.**  
Curatorium der städt. Sparkasse.

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag, den 18. d. Mts.  
Vorm. 10 Uhr  
sollen gegen **200 Stück Thon- röhren** der alten Entwässerungs- anlage in der Wallstraße öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar- zahlung verkauft werden.  
Wilhelmshaven, 15. Nov. 1886.  
Der Banleitende für die Canali- sation von Wilhelmshaven.  
**Weissker.**

**2 möblirte Zimmer** an einen anständigen Herrn zum 1. De- zember zu vermieten.  
Roonstr. 76a, part.

**Eine möblirte Stube**  
nach der Straße gelegen, auf sofort zu vermieten.  
Kopperhörn 8.

**Frische Butjadinger Mischbutter**  
pr. Pfd. 80 Pf.  
ist wieder eingetroffen und empfiehlt  
**A. H. Eilers,**  
Neubeyrens, Altestr. 16.  
Vorzüglich für Kinder ist Timpe's Kindernahrung.  
Lager bei: **Gebrüder Dirks.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Krummstraße 1** eine  
**Filiale**  
meiner  
**Milch- u. Gemüsehandlung**  
und bitte um vielen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**H. Wiegmann, Wwe.**

Zum  
**Zeteler Markt**  
lasse ich zwei gedeckte Wagen am **Mittwoch früh 1/27 Uhr** von der Post aus abfahren. Bestellungen zur Mitfahrt bitte umgehend anzumelden.  
**August Bahr.**

Empfehle ich eine  
**Ammerländer Mett-Wurst**  
8 Pfund 80 Pf.  
**Plock-Wurst**  
à Pfd. 1 Mt.  
**A. H. Eilers,**  
Neubeyrens, Altestr. 16.

**Neu! Dornröschen. Neu!**  
Dieses Parfüm ist von nach- haltigem, exquisiten Aroma und als Zimmer- und Taschentuch-Parfüm sehr zu empfehlen, à Flacon 1,00 und 1,50 Mt. Zu haben bei **S. Scherff,** Roonstraße 90.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai 1887 eine geräumige **Unterwohnung** nebst Boden- und Stallraum.  
**Benters,** Altheppens, Einigungsstr. 42.

**Zu vermieten**  
per 1. Dezember oder später eine schöne Unterwohnung.  
Neubremen. **Grenzstr. 48**

Zum bevorstehenden  
**Zeteler Marke**  
halte meine  
**Gastwirthschaft**  
und  
**Restauration**  
bestens empfohlen.  
Table d'hôte um 2 Uhr.  
Portionsweise zu jeder Tageszeit.  
Logis für Fremde, sowie Stallung für Pferde ausreichend vorhanden.  
An den drei Markttagen, **Montag, den 15., Dienstag, den 16. und Mittwoch, 17. d. M.:**

**Grosser BALL.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Frau G. Eiben,**  
Zetel.

**Lungenleidende**  
finden sichere Hilfe durch den Ge- brauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in ver- zweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie so- fort Linderung. **Katarch, Gu- sten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befol- gung der Vorschriften für den Er- folg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift verende zu Mt. 5 franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbe- hörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker **Dunkel,** Köhlschnebroda.

**Rüstingel.**  
**Sonnabend, d. 30. d. M., Abends 8 Uhr.**  
in Wigger's Gasthause hier selbst: Rechnungsablage über die vor- jährige Weihnachtsbescheerung. Neuwahl des Comitees.  
Zahlreiches Erscheinen der Schul- achtsgegnossen sehr erwünscht.  
**Das Comitee.**

Ein älteres, erfabrenes  
**Dienstmädchen**  
zum 1. Dezember gesucht.  
Roonstr. 55, 1 Tr. I., am Bahnhof.

Ein **Bäckergeselle**  
sucht Stellung.  
Zu erst. Roonstr. 86, im Laden.

Mehrere  
**Dienstmädchen**  
finden zum 1. Januar k. 3s. Stellung.  
Näheres in **Hempels Hotel.**

Leere  
**Weisswein-Flaschen**  
kauft  
**Ludwig Sanßen.**

Zum 1. Dezbr. eine sehr freund- liche möbl. **Wohnung** an einen anständigen Herrn zu vermieten.  
Näh. in der Exp. d. Bl.

**Wegen Verlegung des gegenwärtigen Inhabers eine Wohnung zum 1. De- zember zu vermieten.**  
**Marktstraße 6, 1 Treppe.**

Eine **Ladeneinrichtung** für Colonialwaaren wird per so- fort oder zum 1. April zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 536 befördert die Exp. d. Bl.

Ich fordere die **Frau Liebera** hiermit auf, ihre Sachen binnen 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls be- trachte ich dieselben als mein Eigen- thum.  
**Frau Wilde,** Altendeichsweg 22.

**Zu verkaufen**  
schöne 5 Wochen alte **Ferkel.**  
**A. Picken Wwe.,**  
Neuender-Kirchreihe.

Auf sofort oder 1. Dezember habe ein elegant möblirtes  
**Zimmer**  
mit Piano, nebst Schlafstube und eventl. Bücherszimmer, im Preise von ca. 50 Mark per Monat zu vermieten.  
**W. Kubrt Wwe.,**  
Kaiserstr. 9.

**Gesucht**  
ein ordentliches **Dienstmädchen,** welches in allen häuslichen Arbeiten und im Kochen erfahren.  
Mantuffelstr. 1, part. rechts.

**Zu vermieten**  
auf gleich oder 1. Dezember eine **Unterwohnung,** zum 1. Dezbr. eine **Oberwohnung,** je zum Preise von 180 Mt. pro anno.  
**J. B. Egberts.**

**Gesucht**  
auf sofort eine **Frau zum Rein- machen.**  
**Parkrestauration.**

**Zu verkaufen**  
zwei kleine **Dapageien** mit **Bauer.**  
Näh. in der Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
zwei sehr gute **Wilschafe.**  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum 15. d. Mts. ist eine kleine, möbl., beizbare Stube zu vermieten.  
Hinterstr. 15, Ostflügel.

**Bescheidene Anfrage.**  
Bezugnehmend auf das Heiraths- gesuch in Nr. 268 d. Bl. wünschen wir zu wissen, ob das Vermögen sehr streng gehalten wird, oder bloß die hübsche 19 jährige Ida? Nur um späteren Mißverhält- nissen vorzubeugen.  
**Mehrere ernsthafte Bewerber.**

**Nur noch bis Donnerstag hier.**  
 Hochverehrte Einwohner von Wilhelmshaven und Umgegend!  
 In Ihren Mauern weisen auf der Durchreise nach Amsterdam nur wenige Tage im  
**Günther'schen Saale, Neuhappens, Neuestraße 2**  
**der Größte und die Kleinsten**  
**der Menschen des ganzen Erdballs.**  
 Dieselben sind zu sehen von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.  
 Entree: 1. Platz 30 Pf. 2. Platz 20 Pf. Militair ohne Charge, sowie Schüler zahlen die Hälfte.  
 Alles Nähere sagen die Programme.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Fr. Beck, Unternehmer.**

**Münchener Bier**  
 aus der Brauerei der Herren  
**H. & J. ten Doornkaat-Koolmann**  
 pro 1/2 Ltr. Flasche 18 Pf.  
 empfiehlt  
**F. A. Tjaden,**  
 Oldenburgerstr. 16.  
**Zwei junge Leute**  
 können Logis erhalten.  
**Welchien,**  
 Börsestraße 32 a.



**Wilhelmsh. Schützenverein.**  
 Die Beerdigung unseres Schützenbruders **L. Zwingmann** findet am **Donnerstag, d. 18. Nov., Nachm. 3 Uhr,** statt. Die Mitglieder versammeln sich Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Burg Hohenzollern. Fahnenaktion nach Bestimmung. Anzug der Mitglieder: Uniform ohne Gewehr.

**Theater in Wilhelmshaven, Kaisersaal.**  
 Dienstag, den 16. November 1886.  
 Bei aufgehobenem Abonnement.  
 Benefiz für Herrn Thomas.  
**Das Stiftungs-Fest.**  
 Lustspiel in 3 Aufzügen von G. von Moser.

**Personen:**

Dr. Scheffler, Advokat	Herr Wilhelm.
Bertha, seine Frau	Frl. Artmann.
Commerzienrath Volzau	Herr Thümmel.
Wilhelmine, seine Frau	Frau Wilhelm.
Ludmilla, ihre Nichte.	Frl. Diez.
Dr. Steintisch	Herr Hanno.
Hartwig	Herr Gabriel.
Brimborius, Festredner	Herr Scheid.
Schnade, Vereinsdiener	Herr Bree.
Franz, Diener bei Volzau.	Herr Sichter.
Diener bei Scheffler	Herr Marulla.

**Der Rhein.**

In Wort und Bild, dargestellt von circa 50 Personen.  
 Gedicht und Arrangement von A. Thomas.  
 Vorgetragen von Dir. de Kolte.  
 1. Bild: Vater Rhein. 2. Bild: Gang zum Dome. 3. Germania.  
 4. Zecher-Gruppe. 5. Rhein-Nixen. 6. Die Lorelei.  
 7. Großes Schluß-Tableau.

Der Ertrag dieser meiner Benefiz-Vorstellung wird zur Verschönerung der Bühne verwendet, und ladet zu recht zahlreichem Besuche ein  
**Hochachtungsvoll**  
**Albert Thomas.**

Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Gewöhnliche Preise.**  
 Abonnementsbillets haben keine Gültigkeit.  
 Nächste Novität: „Die wilde Gacke“.

Ich erwarte in den nächsten Tagen eine Ladung  
**bester schottischer**  
**Haushaltungs-Kohlen**  
 und empfehle dieselben à Last, 4000 Pfund, zu Mk. 37,00 frei vor's Haus.  
 Um zahlreiche Bestellungen bittet  
**E. Seliger, Bismarckstraße 13.**

**Augsburger**  
**Universal-Glycerin-Seife.**

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Finnen, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gesunderhaltung derselben, daher die besten Anerkennungsschreiben von den höchsten Behörden, Militärärzten und Privatärzten. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Beyschlag, Augsburg.

Allein-Verkauf bei **Gebr. Dirks, Wilhelmshaven, Roonstr.**

**Gänzlicher**  
**Ausverkauf von Pelzwaaren!**

Ich habe mich entschlossen, mein Pelzwaarenlager aufzugeben, weil ich dem Artikel nicht die nötige Pflege und Aufmerksamkeit widmen kann. Das Lager bietet sehr viele **Neuigkeiten** und wolle sich jede Dame von der enormen Billigkeit überzeugen. Herren bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Weihnachts-Geschenken.**

**H. Scherff,**  
 Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,  
 Roonstraße 90.

**Frankforth's**  
**Photographische Anstalt.**

Roonstrasse Nr. 77  
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

**Wilhelmshavener Schützenverein.**

Der Verein beabsichtigt auf seinem, in Bant belegenen Grundstücke ein massives **Schützenhaus** im Preise von 18,000 bis 20,000 Mk. erbauen zu lassen und bringt hiermit die Anfertigung von Zeichnungen und Kostenaufschlägen gegen Gewährung zweier Geldprämien von 100 Mark für das zur Ausführung gelangende Projekt als erstbeste und 50 Mark für die zweitbeste Arbeit bei freier Konkurrenz zur Ausschreibung. Teilnehmer an dieser Konkurrenz haben ihre Arbeiten mit Motto versehen, bis zum **3. Januar n. J.** bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn Kaufmann Bischoff, einzureichen, bei welchem auch das Bauprogramm in Erfahrung gebracht werden kann.  
 Wilhelmshaven, 15. November 1886.

**Der Vorstand.**

Empfange in diesen Tagen mit Schiff **Amuth-Catharina** eine Ladung

**pa. Lochgelly-Kohlen**

und empfehle dieselben à Last, 4000 Pfund, frei vor das Haus zu Mk. 37,00. Bestellungen erbeten.

**H. Menken, Kopperhörn.**

**175. Königlich Preussische Klassen-Lotterie.**

Ziehung II. Klasse 9. bis 11. November 1886.

Ganze Loose 100 M., Halbe 50 M., Viertel 25 M. (Depot), Anthelle: in 1/3 20 M., 1/10 10 M., 1/20 5 M., 1/40 3 M., Anthelle für alle Classen gültig mit amtlichen Listen franco: 1/3 40 Mk., 1/10 20 Mk., 1/20 10 Mk., 1/40 5 1/2 Mk.  
 Rothe Kreuzl.: Hptg. 150000 M., Zgh. 22. Nov. à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.  
 Berliner Künstler-Loose, Zieh. 30 November, à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.  
 Weimar-Loose: Hptg. 60000 M., Zieh. 7. Dez., à 5 Mk., Liste u. Porto 35 Pf.  
 Cöln- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste und Porto 30 Pf.  
 Cöln St. Peterl.: Hg. 25000 M., Zgh. 1. März, à 1 M., 11 Loose 10 M., L. u. P. 20 Pf.  
 Bank- und Friedrichstr. 79  
**A. Fuhse, Lotteriegesch., Berlin W., im Faberhaus.**

Schiff **Alide Glise** mit  
**bester schottischer**  
**Haushaltungs-Kohle**

ist eingetroffen und löst an der Schwimbrücke. Diese ganz vorzügliche Stückkohle empfehle zu Mk. 37 per Last frei vor das Haus.

Der vereidete Wieger, Hr. Behse, besorgt das Abwiegen und nimmt Aufträge entgegen.

**E. Schultze.**

Halte stets Lager und empfehle:  
 Beste **Rußkohlen** (prima) per Centner 90 Pf.  
 Besten **Rußcoaks** per Centner 90 Pf.  
 Schönen **mittelschweren Stichtorf** per Centner 70 Pf.  
 Feines **Splitterholz**, 100 Bund 9 Mark.

Bei Abnahme von 10 Centnern liefere frei vor Käufer's Haus - Aufträge erbeten.

**J. F. Gloystein,**  
 Bant, Werffstr. 23.

**Mittwoch, 17. Novbr.**  
 fahre ich mit  
**2 Wagen nach dem**  
**Zeteler Markt.**  
 Morgens 6 Uhr Abfahrt.  
 Preis à Person 2 Mk.  
**L. Ennen,**  
 Kopperhörn.

**Zu vermieten**  
 zwei Wohnungen im Preise von je 210 Mark.  
**Schlenker, Bismarckstr. 28**

Habe noch  
 mehrere **Hundert**  
**Weizen = Schöfe**  
 zu verkaufen.  
 Fedderwarden, 13. Nov. 1886.  
**G. Sgts.**

**Stuhl-Flechtrohr**  
 in allen Nummern  
 und gute Qualität stets auf Lager bei  
**Kl. Telkamp,**  
 Korbmacher,  
 Neuhappens, Neuestraße.

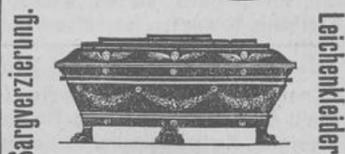
**Bäcker-Innung**  
 Wilhelmshaven.  
 Dienstag, d. 16. Novbr.,  
 Abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
 in Burg Hohenzollern.

Tagesordnung:  
 1. Fortbildungsschulen-Angelegenheit.  
 2. Regelung der Rechnungen.  
 3. Einziehung der Beiträge.  
 4. Verschiedenes.  
**Der Obermeister.**

**Wilhelmshalle.**

Heute Abend:  
**Stamm-Abendbrod.**  
 Braunkohl mit Bratwurst.  
 Sodann:  
 Jeden weiteren Abend  
 Verschiedenes.  
**Ernst Böke.**

**Särge**



billigt bei  
**R. Albers,**  
 Biemarckstr. 62.

**Suppen-Krebse**

pr. Dgd. 30-40 Pf.  
**Gebr. Dirks.**

**Medicinal-**  
**Leberthran**

empfiehlt billigt  
**Rich. Lehmann,**  
 Wilhelmshaven und Belfort.

**Gutes Logis**  
 für zwei junge Leute.  
 Grenzstraße 42, unt. r.

**Codes-Anzeige.**

Es hat dem lieben Gott gefallen, meinen lieben Mann und meiner Kinder liebevollen Vater, den Steinhauermeister **Louis Zwingmann** von seinen langen Leiden gestern Abend 7 Uhr durch den Tod zu erlösen.

Um stille Theilnahme bitten  
 Bant, den 15. Novbr. 1886.  
**Die tiefbetrübte Wittwe**  
 nebst Kindern, Bruder, Geschwister,  
 Schwager, Schwägerin und Schwiegereltern.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Dankagung.**

Allen denen, die meiner lieben, seligen, unvergesslichen Frau, und unserer theuren Mutter das letzte Geleit gegeben, sowie für die reichlichen Blumenpenden sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
 Belfort, im November 1886.  
**G. Müller und Kinder.**